

„Ich werde nicht ermangeln,“ — entgegnete der Baron — „Ihre Bedenken dem Herrn Grafen zu übermitteln, und wiewohl ich denselben für einen zu gewandten Diplomaten halte, als daß er sich von irgend jemand durchschauern ließe, so wird er Ihre Warnungen, als von einem so hervorragenden Mitgliede unseres Ordens herrührend, sicherlich nicht unbeachtet lassen. Doch nun gestatten Sie mir, mich zu verabschieden, ich habe vor meiner Abreise noch eine Zusammenkunft mit mehreren meiner hiesigen Landsleute verabredet, in welcher wir uns über unsere Haltung in der nächsten Zeit besprechen wollen. Glücklicherweise werde ich sein, Sie sowie den Herrn Grafen einmal auf einem meiner Güter als meine Gäste begrüßen zu können.“

„Ihrer gütigen Einladung werde ich vielleicht in der Kürze zu folgen Gelegenheit haben,“ — erwiderte der Graf, — „da ich von England aus voraussichtlich einen Auftrag der Kaiserin auszuführen haben werde, der mich in Ihr Vaterland führt.“

Die Herren hatten sich erhoben und tauschten einen Händedruck, wobei der Vater Lazare lächelnd bemerkte: „Der Herr Graf ist noch jung; für mich alten Mann aber ist es das Beste, die wenigen Jahre, die mir von Gott noch beschieden sind, für mich in meinem Vaterland auszunutzen, soweit dies meine Kräfte erlauben. Sie wissen, wo Sie mich finden, und ebenso auch, daß ich jederzeit meinen Freunden zur Verfügung stehe. Es war ein alter Grundsatz unseres Ordens, nicht durch Waffen und Gewalt zu siegen und zu herrschen, sondern durch die im Stillen wirkende Kraft einer moralischen Überlegenheit. Wie wollen wir die deutsche Nation für die Kirche gewinnen, wenn wir als Feinde ihrer Einheit auftreten und wenn wir derselben gegenüber die kirchlichen mit französischen Motiven vermischen?“

„Was erwarten Sie für die Kirche von den Herren Thiers und Gambetta oder was erhoffen Sie von dieser ganzen Advokaten-Koterie und von den Mammons-Dienern, welcher Klasse und Religion selbige auch angehören mögen? Doch auf Wiedersehen zu den Füßen des Apostelfürsten hier oder dort.“

Damit trennten sich die Herren.

Selbstverständlich war die deutsche Reichsregierung mit den Zuständen in Paris soweit vertraut, daß der Graf Bismarck, noch bevor er Frankreich verließ, den Verlauf der nächsten Jahre in großen Zügen im voraus skizzieren konnte. Es war ein eigentümliches Fest, welches der deutsche Reichskanzler zur Feier des Friedens den in Paris anwesenden deutschen Ministern und seinem Generalstab in St. Germain en Laye gab, und zwar in demselben Zimmer, in welchem Louis XIV. geboren sein und dessen Wiege gestanden haben und wo auch der betreffende Frieden abgeschlossen sein soll — 19./29. Juni 1679. — Ehe der große Kurfürst seinen Namen unter das betreffende Friedens-Instrument setzte, wünschte er seufzend, „nie schreiben gelernt zu haben“, und sprach dann die prophetischen Worte: „Einst wird aus meiner Asche ein Rächer auferstehen.“

Dieser Rächer war jetzt gefunden.

